

faire comme moi, mais cette fois je n'avais point le temps nécessaire pour faire la chasse, je ne pouvais que reconnaître le terrain, vaudrait-il la peine de revenir une autre fois et à quelle époque? Et je crois bien que les Hyménoptères doivent être aussi nombreux ici en espèces et en individus que les Coléoptères et les Papillons, et comme station il faut choisir une des pensions aux Plans. La distance entre les Plans et les chalets de l'Avaré n'est que de deux petites lieues. Le terrain dans le voisinage immédiat des chalets de l'Avaré est assez marécageux; dans la carte détaillée de Ziegler le sentier est même marqué comme s'il traversait le petit marais dans toute sa longueur. En vérité, ce n'est pas le cas, le sentier contourne l'endroit humide en le laissant à gauche en allant dans la direction du col.

Les pentes des montagnes à droite et à gauche me tentaient fortement de leur faire une visite, mais il fallut avancer. Au bout d'une bonne demie heure après le bassin plus ou moins plat de l'Avaré on recommence à monter sur un terrain assez rocheux et accidenté et à six heures nous avions gagné le col des Esserts (2020 m.) et en sortant du défilé nous aperçumes des chalets à gauche bien au dessous de nous. Cela devait être l'alpe Anzeindaz, où nous arrivâmes une demie heure après en descendant des pentes gazonnées tantôt à droite tantôt à gauche d'un petit filon d'eau, bordé de temps en temps de petites places marécageuses, que nous étions obligé de contourner.

Anzeindaz se compose d'un nombre restreint de longs chalets, dont deux se distinguent par leur drapeau; celui d'en haut c'est la Pension, l'autre en bas c'est la propriété du guide Fontannaz. Pendant quelques instants nous fûmes indécis quel hôtel nous voulions choisir. La tête de la Pension nous montrait quatre fenêtres, d'après notre supposition la façade devait avoir deux fois trois ou quatre au moins, tandis que l'habitation de Fontannaz ne se présentait que d'être une écurie; pourtant la recommandation de la tenancière de la gare à Bex nous décida à descendre le chemin et à entrer chez Fontannaz où on nous prépara pour la nuit une des deux petites chambres. Jusqu'au souper j'ai voulu profiter du temps pour monter une pente dont je croyais que la crête dominait la partie inférieure du chemin qui longe l'Avençon. Arrivés à la première hauteur il y en avait une seconde un peu plus haute et ainsi de suite. La nuit com-

mençait et nous fûmes obligés de rentrer; je ne pus donc pas avancer plus loin et depuis ici je ne vis que le commencement du sentier, descendant le long de la pente ou falaise des rochers du Chatillon et des Rochers du Vent dans la direction de Grion.

(A suivre.)

Gnophria rubricollis L.

Man behauptet, die an Flechten lebenden Raupen seien mühsam zu suchen, schwierig zu finden und selten durchzubringen. Ich will es nicht in Abrede stellen, dass dies mit manchen Arten der Fall sein mag, sicher ist, dass rubricollis eine Ausnahme hicet. Die alten Eichen werden allerdings seltener, aber noch setzt jeder Forstmann eine Ehre darein, eine Anzahl der Waldriesen zu schonen, und solche Eichen sind meist mit Flechten besetzt. Die Raupe der schönen rothgehalsten Lithosia liebt den Aufenthalt an einzeln im Schatten stehenden Eichen, wenn diese an Waldwegen, oder in Lichtungen stehen; in dem tiefen Waldesdunkel setzt der Schmetterling jedenfalls keine Eier ab, alles Suchen daselbst war wenigstens für mich vergeblich. Es bedarf eines geübten Auges, um die inmitten dichter Flechten oft verborgene Raupe zu finden; gewöhnlich verrathen sie zuerst die gelbrothen Rückenwärzchen mit schwarzen Borstenhaaren, welche auf jedem Leibesring sich befinden. Ende Juli bis zum Anfang des August ist das Räupchen noch klein, aber drei Wochen später hat es eine verhältnissmässige Grösse erlangt, und wird dann mühelos erzogen. Ich löse vom Baum einige Streifen der Flechten sammt der Rinde, an welcher sie haften ab, bringe Futter und Räupchen, in ein oben unverschlossenes Glas, dem ich eine schattige Stelle anweise, befeuchte täglich das Futter mit einigen Tropfen Wasser und habe selten mehr noch ferneres Futter nötig. Im September verfertigen die Raupen an der Eichenrinde, oder falls Moos vorhanden ist, in diesem ein feines Gewebe, in welchem sie zu einer rothbraunen Puppe werden, die im Juni des nächsten Jahres den Falter liefert.

H. Schröder.

Materialien zu einer Schmetterlings- und Käferfauna Westafrika's.

Von H. Domenitzki.

(Schluss.)

Neben einzelnen Euphaedra-Arten wurden hier Palla Varanes, welcher wir sonst immer nur vereinzelt begegnet waren, zum ersten Mal in

Mehrzahl gefunden; hier fliegt auch meist auf spärlichem Graswuchs an der Grenze des Gesträuchedickichts die ebenso schöne als seltene Prothoë Zinga, in Menge Euchromia Eumolphus, am Licht sehr häufig Nephela Peneus und accentifer. Das Gros der Papilioniden bilden neben den unvermeidlichen P. Demoleus, die schönen grünen Dorreus und Cynorta; fast alle westafrikanischen Papilioniden sind hier vertreten, Nireus und Merope, Leonidas, Agamedes und der seltenere Euphranor. In ganzen Schaaren sind hier wohl Danais Chrysippus und Aleippus zu finden, vereinzelt die schöne Aeraea Egina, die seltene A. Epaea, dann Charaxes Eupale, Anticlea und der stattliche, vornehme Caster. Auch die Ausbeute an Käfern ist in dem Mangamba-Ländchen nicht unbedeutend; eine Anzahl bereits genannter Arten fand sich im Ueberfluss vor, daneben Chaleophora senegalensis, Chrysochroa aurata und ignipennis, Cheilomena lunata, Ischyros interruptus, Monolepta foveicollis, Oides nigripes, Sthenias cylindrator, Sphenura Westermanni, Xystrocera senegalensis, Euporus brevicornis, Macrotoma palmata, ein jedenfalls neuer Colpoderes, Apate cephalotes, Synoxylon senegalense, Lixus dorsalis, Brachyceerus granulatus, Symmorphocephalus frontalis und eine mir unbekannte Eupsalis Sp., eine Mecopus-Art, Sipalus guineensis, Cladognathus IV dentatus, Glycyphaena aromatica, Rhabdotis aulica u. a. m. Im Allgemeinen ist das Abo-Gebiet für den Insektenfang sehr günstig, sofern es quantitativ und qualitativ zu den besten Explorationsplätzen gehört, aber stellenweise zwischen zwei Stromgebiete eingeschwängt, nötigt es oft zu grossen Umwegen, um nicht zwischen die Sümpfe zu gelangen; mitten im ergiebigsten Vorwärtstringen hemmen diese jeden Fortschritt, hindern an aller Verfolgung, mit grossem Zeitverlust muss man dann zu einer Seite ausbiegen, unrentables Kulturland durchheilen, um wo möglich wieder Terrainerhöhungen zu erreichen und da die weitere Jagd fortsetzen zu können.

Vom Januar bis tief in den November fliegen hier einzelne Arten; ich kann mir nicht klar werden, wie viele Generationen sich ablösen, z. B. Crenis Benguelae und natalensis, ebenso Rhomaleusema Caenis; Charaxes Berenice hat mindestens drei Generationen, frisch im Januar, April und Oktober gefangen; ein mir unbekannter Charaxes, vielleicht Ch. Alladinis Butt. stammt von der gleichen Oertlichkeit.

Beiträge zum Melanismus der Schmetterlinge.

Von Robert Berger.

(Fortsetzung.)

Die ebenfalls früher nur aus Britannien bekannte schwärzliche Form von Boarmia erepuseularia, aberr. biundularia hat sich seit einer Reihe von Jahren auch auf dem Continent verbreitet; in Frankreich, Deutschland und der Schweiz aufgefunden, erweitert sich ihr Verbreitungsbezirk von Jahr zu Jahr mehr. In einzelnen Faunengebieten noch selten, tritt sie in andern häufiger auf, ebenso variabel als in der Stammform. Die zu Eugonia quereinaria gehörende Aberration equestraria Füss. ebenfalls früher viel seltener, dadurch ausgezeichnet, dass Wurzel- und Saumfeld der Vorderflügel einfärbig schwarzbraun geworden sind, während bei der Stammform daselbst nur die Querlinien lichtbraun gefärbt sind, verbreitet sich allmälig über immer weiteres Terrain und hat sich bereits bis nach Ungarn und Dalmatien verpflanzt. Bulbulus piniarius ab tristis Th., deren Vorder- und Hinterflügel dicht schwarzgrau bestäubt sind, und statt der gelben, der Stammart eigenthümlichen Fleeken solche von grauer Färbung zeigt, wurde zuerst im Wallis, nun auch in Oberitalien gefunden, gilt aber zur Zeit noch immer als grosse Seltenheit.

Alle lepidopterologischen Werke geben bis 1872 nur Britannien als Heimat von ab. Doubledayaria, zu Amphidaris betularia gehörend an, nun diese fast ganz schwarze Form zeigt sich seit Beginn der 1870er Jahre auch in Deutschland und Holland und tritt daselbst seit 10 Jahren in zunehmender Häufigkeit auf. Die Aberration ist eine der bemerkenswerthesten, für den Forseher der auf darwinistischem Standpunkte steht um so interessanter, als die Umwandlung von einer ausnehmend hellen in eine so dunkle Form im Verlaufe eines Zeitraumes, der nicht einmal nach Decennien berechnet ist, stattgefunden hat. Lang schon ist die schöne Aberr. conversaria IIb. von Bearnia repandata bekannt, letztere, ohnedies eine der veränderlichsten Arten, hat einen eminenten Verbreitungsbezirk, mit welchem conversaria Hand in Hand geht, allerdings bis jetzt immer nur als seltenere Erscheinung bekannt. Dieser Aberration nahe stehende Formen gibt es allenthalben; soll nun, wie Gräfe behauptet, conversaria nur das Produkt der dunkelsten ♂ u. ♀ von repandata sein, oder sich als zufälliger Melanismus der Stammform bewahren? Einige Inzuchten würden sicher auf die noch offene Frage

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Domenitzki H.

Artikel/Article: [Materialien zu einer Schmetterlings- und Käferfauna Westafrika's 43-44](#)